

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juridin
Oval-Tabletten

vorzügliches Mittel gegen Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Glieder- u. Gelenkschmerzen, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Juridin erlöst Sie von Ihren unerträglichen Schmerzen. Es ist sehr preiswert. Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken. 40 Tabletten Fr. 2.—

Valesia-Schrundensalbe hilft

bei Ekzemen, Flechten und Hautausschlägen. Töpfchen zu Fr. 1.50, 2.50 u. 4.50 erhältlich in Apotheken und Drogerien. Valesia-Labor, Weinfelden.



doppelseitig tragbar
... doppelt haltbar.

Lassen Sie sich die prachtvollen neuen Muster zeigen. Double-Krawatten sind in den guten Geschäften erhältlich.



Kater?
dann
Emelabon

Maruba, SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

**Des Lebens
ungebrühte Freude**

wird keinem Sterblichen zuteil, wenn ein uralter Radioapparat

Heultöne von sich gibt. Reine Freude erleben Sie mit einem neuen, modernen Apparat von Paul Iseli, Zürich 1, Rennweg 30. Tel. 27 55 72.

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachet à 120 Pillen Fr. 5.—, Kupackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 32 34 02

Die Frau

Churchillana Turicensis

Nein, es war mir nicht vergönnt, ihn zu sehen. Ich wußte zwar schon am Samstag ganz genau, daß er am Donnerstag offiziell in Zürich sein würde, doch ebenso ganz genau wußte ich, daß ich an diesem Tage offiziell noch immer das Bett hüten müßte. Der Doktor hatte mir das nämlich prophezeit, und das Wort des Doktors — auch wenn dieser jung und hübsch ist — bleibt heilig. Ich resignierte. Zum vorneherein. Tippete nebenbei meiner Zimmerfrau diesbezüglich etwas auf die Zehen und vernahm dabei, es sei ihr gleichgültig, ob der Churchill komme oder nicht. Nun gut, in diesem Falle würde ich im Bett liegen, Frau Böslsterli und ihr Mann im Hause herumfunktionieren; außer Milchmann und Postbote sollte uns niemand stören und wir hätten wie immer hier außerhalb der Stadt ein geruhiges Leben. Mir war es auch recht. Sollten sich die Leute zu Tode trampeln auf dem Münsterhof! Auch die Zürcher sind ja in solchen Fällen etwas ver... — keine Angst, ich wollte nicht sagen verkehrerzogen. So standen die Aussichten am Samstag.

Am Mittwoch stürzte plötzlich Frau Böslsterli in meine Krankenstube: «Also morn chunt de Tschörtschill! Am Morge noch de Nüne goht er vom Dolder weg.» Ich erklärte ihr, daß er in diesem Falle wohl schon heute, am Mittwoch, hier ankommen müsse, um im Dolder übernachten zu können. «Denn schtieg er sicher z'Schliere us. Meinet Sie er chäm bi üs verbi? Das isch doch so e ruigi Schtroß.» Ich erschrak. Das Churchilliefer mußte sie erfaßt haben. Es hatte ja tausend andere auch erfaßt, in Genf, in Bern, überall. Aber jetzt, ausgerechnet. — Eine Viertelstunde später wurde beim z'Vieri lebhaft und eingehend darüber diskutiert, ob Frau Böslsterli nicht am Donnerstag auf die Krankenkasse gehen müsse. Herr Böslsterli entschied, man könne noch einen Tag warten, worauf Frau Böslsterli wiederum krampfhaft sich auf einen andern Grund besann, um am Donnerstag möglichst harmlos in die Stadt zu gelangen. Von meinem Bette aus verfolgte ich die Verhandlungen mit Interesse. Herr Böslsterli siegte. «Man» blieb zu Hause. —

Eben überlegte ich mir am Donnerstag Morgen, ob ich wohl aufstehen sollte — das Fieberthermometer zeigte nur 36,8 — als Frau Böslsterli, das Tagblatt siegreich über ihrem Kopfe schwungend, zu mir herein stürmte: «Han is nöd gseit? Er isch i der Engi usgschtige.

Das han i scho gwüft.» Sie hatte nun ja zwar vermutet gehabt in Schlieren, doch taktvoll wie ich einmal bin, ging ich stillschweigend über diese paar Kilometer Differenz hinweg. Natürlich mußte das bekannte Défaut auch Herrn Böslsterli mitgeteilt werden. Lächelnd und erhaben über dieses spießbürglerische Begeistersein lehnte ich mich in meine Kissen zurück und döste vor mich hin, bis ich durch ein arges Brummen in der Wohndiele draußen aufgeschreckt wurde. Ohne zu überlegen, nur mit dem Gewande der Nacht bekleidet (Herr Böslsterli ist über 70 Jahre alt) lief, nein, schwebte ich hinaus. Es war der Radio. Davor Herr und Frau Böslsterli, andächtig, erwartungsvoll. Ich schaute auf die Uhr. 9.20. Bei Böslsterlis habe ich gelernt, das Lachen ganz hinunter zu schlucken, wenn es sein muß. «Was isch denn passiert, Frau Böslsterli?» fragte ich teilnahmsvoll. Psst! Zwei Finger an zwei Mündern. Dann das Flüstern des Herrn Böslsterli: «De Tschörtschill redt am Radio.» «Jo, am elfi» und mit elegantem Schwung und etwas verächtlich schmetterte ich die Zeitung auf den Tisch. Vernichtend. Herr Böslsterli wollte verschämt den Stecker hinausziehen, doch seine Frau und Gebietserin sagte aufgereggt: «Los doch! Das isch scho de Transformer wo so surren.» Ich zog den Stecker hinaus.

Schlotternd vor Kälte begann ich in meine Kleider zu schlüpfen. Ich war jedoch noch ziemlich im Négligé, als Frau Böslsterli ohne anzuklopfen bei mir eintrat, zurückprallte: «O, entschuldigedzi, I bi e chli nervös. De Tschörtschill ...» Ich fiel Ihr ins Wort: «De Tschörtschill würd' au achlopfe.» Lachen, Versöhnung. 10 Minuten später neuer Angriff Frau Böslsterlis: «Meinet Sie nöd au, mer sötted en Schwizerfahne usehenke? Oder hetted mer ächt sölle en englische chaufe?» Herr Böslsterli winkte heftig ab, von mir stark unterstützt (wir wohnen nämlich wirklich ganz außerhalb der Stadt).

Das Radio wurde angedreht; es war jetzt 20 nach 10, «Me ghört denn wenigschtens scho de Transformer!» entschuldigte sich Frau Böslsterli. Man wartete. Ich fühlte mich noch nicht so ganz wohl nach der Krankheit. Also setzte ich mich auch hin und wartete. Eine Viertelstunde, eine Halbestunde. Der Transformer brummte. In der Küche zischte und brodelte es. Frau Böslsterli entschloß sich nur schwer, draußen nachzusehen. Und wieder saßen wir zu